

# druckwerk:

---

Rezension zu:

## **Eva-Maria Dichtl. Das Spielbilderbuch**

in: Das Bilderbuch. Theoretische Grundlagen und analytische Zugänge. Berlin 2022. Seite 185 - 200

Mit dem Sammelband *Das Bilderbuch* haben wir uns in der [Rezension](#) schon beschäftigt. Der von Eva-Maria Dichtl beigesteuerte Beitrag *Das Spielbilderbuch* fordert eine eigene Würdigung heraus.

Vorab: Das Spielbilderbuch (vielfach vereinfachend auch mit pop-up-Buch bezeichnet) ist ein bislang unzureichend bestelltes Forschungsfeld, die einschlägige Literatur ist überschaubar. Hinzu kommt, daß das Aufkommen in der Buchlandschaft vergleichsweise gering ist. Die Bibliographie von Katzenheim / Friedrich von 2010 weist knapp 3700 Titel für die Zeit ab 1900 aus, die in diesem Jahr erscheinende überarbeitete Fassung nennt 4200 Titel für die Zeit ab 1500. Das Sujet weist indes vielschichtige Aspekte und Facetten auf, die von der lange Zeit eher zurückhaltenden Forschung zunehmend stärker in den Blick genommen werden.

Eva-Maria Dichtl wickelt das Thema auf knapp neun Seiten ab, hinzu kommen auf den verbleibenden Seiten zwei Modellanalysen. Man ahnt hier schon nichts gutes und wird hierin durch das angefügte Verzeichnis der Sekundärliteratur bestärkt. Gerade zwei Titel sind hier der einschlägigen Literatur zuzurechnen, darunter die dürftige Untersuchung von Tamara Al Chammas *Das Spielbilderbuch* aus dem Jahr 2012, das der Autorin wohl vorwiegend als Grundlage gedient hat. Untersuchungen von Hildegard Krahe (man darf sie als Mentorin dieses Sujets bezeichnen), Hans Ries, Peter Laub (Spielbilderbücher), Dagmar Reiche, Peter Haining, Hannah Field, Charles Trebbi, Gaëlle Pelachaud, der hoch informative Sammelband zur pop-up Ausstellung im Museo dell'Istituto centrale per la grafica in Rom von 2018 sind ihr offenkundig unbekannt. Ohne die Beiträge dieser Autoren ist ein Aufsatz über das Thema gar nicht vorstellbar.

So mag es nicht verwundern, daß Eva-Maria Dichtl über Gemeinplätze nicht hinauskommt.

*Spielbilderbücher sind Bilderbücher, die ihre (kindlichen) Adressat/innen mit eingefügten spielerischen Elementen zur Interaktion auffordern [...] Von dieser Definition ausgehend lassen sich vielgestaltige Bild-Text-Medien dem Spielbilderbuch zuordnen. Von Guckloch-, Mitmach- oder Fühlbilderbüchern über Leporellos bis hin zu Pop-Up-Bilderbüchern: Sie alle laden ihre Rezipient/innen zum Spielen ein. Nach wie vor gelten als Spielbilderbücher aber zumeist kleinformatige Pappbilderbücher für die Kleinkindhand, die sich, unter dem Deckmantel vermeintlicher Kindgemäßheit [...], einer Einfachheit in Bild, Text und deren Zusammenspiel mit aditiven Spielfunktionen bedienen.*

# druckwerk:

---

Seite 2 Rezension zu: **Eva -Maria Dichtl. Das Spielbilderbuch**

Und weiter heißt es:

*Längst hat sich das Spielbilderbuch von seinen Anfängen als Anschauungsbuch in der Tradition des Orbis sensualium pictus (1658) von Johann Amos Comenius und als zumeist literarisch und bildnerisch wenig exponierte Massenware emanzipiert [...] Obgleich nach wie vor große Spielzeughersteller wie Ravensburger (Produktlinie ministeps) oder Geschenkbuchverlage wie arsEdition Spielbilderbücher konzipieren, zeigen renommierte Bilderbuchverlage (Moritz Verlag, Tulipan etc.) oder Nominierungen bei Literaturpreisen, ein verändertes Interesse am Spielbilderbuch als Bild-Text-Medium. Fokussiert wird nun vielfach eine Narration, die mithilfe von Bild, Text und spielerischen Elementen erzählt wird.*

Nun muss der Orbis sensualium pictus in der Kinderliteraturforschung ja schon seit längerem viel aushalten, ihn als Spielbilderbuch zu bezeichnen ist verwegen. Comenius wollte sicherlich nicht, daß Kinder mit der darin enthaltenen das Universum darstellenden Drehscheibe spielen, es war ihm das Mittel zur Präsentation göttlichen Wirkens, damit spielt man nicht. Das Spielbilderbuch soll sich von der literarisch und bildnerisch wenig exponierten Massenware emanzipiert haben? Lothar Meggendorfer würde vor Wut schäumen angesichts solcher Weisheiten. Ravensburger ist (auch) Spielzeughersteller, zudem aber der größte deutsche und europäische Kinderbuch-Produzent. Der Verlag folgt hohen qualitativen Standards, seine Produktion als literarisch und bildnerisch wenig exponierte Massenware abzutun ist abwegig.

Eva-Maria Dichtl mangelt es an Einblick, um das Thema abzuarbeiten, die Ausführungen sind oft genug ungenau und oberflächlich und lassen das Besondere, das in diesen Büchern liegt nicht erkennen. Das 'Spielbilderbuch' hat gerade in den letzten 10 – 20 Jahren Entwicklungen erfahren, die zuvor kaum vorstellbar waren. Neue Materialien und Techniken, die Zuwendung hoch geschätzter Illustratoren und Buchgestalter (Bruno Munari), von Vertretern der bildenden Kunst (Dieter Roth, Elisabeth Murray, Jessica Stockholder), die Nähe zum Künstlerbuch, die Darstellung komplexer Sachverhalte (Technik, Naturwissenschaft), viele Entwicklungen haben ein neues Medium geschaffen, das mit dem gewohnten Bilderbuch eigentlich nur wenig mehr gemein hat. Es ist zu etwas eigenem geworden - die Bezeichnung 'Spielbilderbuch' ist insoweit überholt.

Der Aufsatz von Eva-Maria Dichtl ist ärgerlich - schade für das Thema, das hoch interessant ist.